

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 116.

Mittwoch, den 28. September 1904.

3. Jahrgang.

### Verlässiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 27. September 1904.

Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Turnverein „Eiche“ in dem zum Turnen sehr geeigneten Garten des Gasthof zum Hirsch Schauturnen ab. Daselbst nahm mit der Vorführung einer Gruppe Stabübungen seinen Anfang. Die in geöffneter Bierhalle aufgestellten Turner boten in ihrer weissen Turntracht zu dem grünen Rasen ein entzückendes Bild. Die Übungen wurden unter Leitung des Turnlehrers Schmidt sehr exakt ausgeführt. Im Anschluss an die Stabübungen wurde Geräteturnen in 4 Riegen durchgeführt, bei dem man infolge zweimaligen Wechsels der Geräte viele schöne Übungen beobachten konnte. Besondere Proben turnerischer Kraft und Gewandtheit bot das Rükturnen, das sich ebenfalls riegenweise abwickelte. Für die Gäste sehr belustigend und interessierend wirkten die darauffolgenden Turnspiele und der Ringkampf. Damit endete das Turnen. Der Tag gab dem erschienenen Publikum hinreichend Gelegenheit, den Fortschritt turnerischer Kömme im Verein zu beobachten. Zu bedauern ist nur, dass sich so wenig Besucher von nah und fern eingefunden hatten. Wollen wir darum hoffen, dass der deutschen Turnsache künftighin mehr Interesse gesollt werde. Allen denen aber, die durch geschickte Anordnung und Leitung des Festes dem Verein gern ihre Kraft opfernden besten Dank und allen Turnern ein kräftiges „Gut Heil“.

Kraukau. Hier ist am Donnerstag der 11. Mannen-Regiments Nr. 17. aus Oshag, welche auf dem Marsche Kraukau passierte, dadurch verunglückt, dass die beiden vor einem mit Gepäck beladenen Jagdwagen gespannten Pferde infolge Abfallens der Wage scheuten und durchgingen. Der Wagen ist umgestürzt, wobei Humpel am Kopfe nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen hat. Mittels eines andern Wagens wurde er der Eskadron nach Oshag nachtransportiert. Der Jagdwagen wurde infolge grösserer Defekts an Ort und Stelle verkauft.

Radeburg. Sonnabend früh gegen 8 Uhr erlöschte infolge eines in der zum früher Otto Hillerischen Anwesen am Markt gehörigen Scheune ausgebrochenen Brandes die Feuer-Scheune. Die Scheune, welche leer stand brannte in kurzer Zeit nieder. Trotz angestrengter Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr wurden später auch die Hintergebäude des Hiesermeisters Berg, bestehend aus Stöckler, Stallung und Schuppen, von dem Feuer ergriffen und eingestürzt. Sämtliche Futtervorräte, sowie ein Aufschwager und mehrere Inventar wurden ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kloßsche. Am Sonntag fand der 28. Verbandstag des Bezirks-Feuerwehverbands für Dresden und Umgegend unter dem Vorsitz des Herrn Branddirektors Deser-Weissen hier statt. Der Verband welcher aus 59 Wehren mit 2530 Mannschaften und 105 Spritzen besteht war von 65 Wehren vertreten. Nachmittags fand eine Parade-Übung der Kloßsche Wehr statt.

Dresden. 109000 Mark fielen bei einer in Vorstadt Nicken vorgenommenen Zwangsversteigerung von drei dortigen Baustellen aus, die auf 17460 Mark taxiert, für 16500 Mark losgeschlagen wurden. Sie waren mit 125368 W. belastet.

Der ehemalige Förster Ramonzi, welcher sich beim hiesigen Schwurgericht wegen Betrugs verantworten sollte, aber wegen angeblicher Krankheit nicht erschien, hat sich da er von Gerichtsbeamten abgeholt werden sollte, in seiner in Weindöhlen gelegenen Wohnung beim Nahen der Beamten vor deren Augen erschossen.

In unmittelbarer Nähe des Kronprinz-

lichen Palais wurde in der Nacht zum Montag ein fein gekleideter Herr vergiftet aufgefunden. Die Leichwache des Toten war O. v. S. gezeichnet. Derselbe trug einen sechsblättrigen Revolver und eine Flasche Gift bei sich.

Radeberg. Ein unangenehmes Reiseabenteuer erlebte ein hiesiger Kaufmann in Radeberg. Der Herr sah mit noch drei anderen Herren im Bahnhof-Hotel beim Staspiel. Von zwei „Rübigen“ die dem Spiel mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren, sprang einer gegen 9 Uhr für einen der Spieler als „vierter Mann“ ein und spielte bis gegen 1 Uhr mit. Eine halbe Stunde später als der Radeberger Herr bereits im Hotelzimmer in Morphens Armen lag, wurde er durch heftiges Klopfen unanständig aus dem Schlafe geweckt. Als er öffnete, traten unter Führung des Wirtes die beiden „Rübigen“ die sich nun als ein Gendarm und ein Odersdorfer Schutzmann vorstellten, in das Zimmer und verlangten von den Fremden, dass er sich legitimieren sollte. Die Beamten wurden alsbald über die Persönlichkeit aufgeklärt, jedoch dieser den unterbrochenen Schlaf fortsetzen konnte. Später erst erfuhr er, warum man ihm eine solche erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt hatte, er stand nämlich unter dem Verdachte, der — Raubmörder Schramm aus Grottenbof zu sein!

Dohna. Gestern feierte ein allgemein geschätzter und beliebter Einwohner, Brandmühlensbesitzer Reutler Hermann Krentel, mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit.

Steinbach. Sie sahen so fröhlich beisammen und horchten andächtig auf den Gesang der Amsel die vor ihnen auf dem Tische stand. Ja, ja, die Amsel stand auf dem Tische im Wirtshaus, denn es war eine sogenannte Schnapsamsel, die man wohl auch einen Hauspinsel zu nennen pflegt. Und ihrer Melodien hörten zu der Herr Gemeindevorstand O. und ein fahrender Bettler; noch heutigen Tages weiß man nicht, woher er kam der Jagd und wie sein Name und Art. Am 2. Februar — es war ein heftiges Wetter mit Blatteis — übergab der Gendarm dem Gemeindevorstand O. einen Bettler, den er auf frischer Tat beim Fischen abgefaßt hatte, zur Verurteilung der weiteren Schritte. Der „Fürst“ suchte erst nach dem Gemeindevorstand U., um ihn mit dem ehrenvollen Auftrag zu beauftragen, den Delinquenten nach Lausitz ins Gerichtgefängnis zu schaffen. Der Gemeindevorstand war nicht zu finden, auch kein anderer handfester Mann, der den Transport übernehmen wollte. So mußte der Fürst sich mit dem Fuchsbreder in eigener Person auf die Weine machen gen Lausitz. Um ein gutes Einvernehmen zu erzielen, lud der Gemeindevorstand den Wonderrsmann ein, mit ihm erst mal eine Amsel zu trinken. Der war sofort dazu bereit; nach der Stärkung wurde aufgedröhrt. Unterwegs im dunklen Wald glitt O. aus, und nun machte er dem Bettler den Vorschlag, allein nach Lausitz zu gehen und sich zu stellen. Der Bettler verschwand in der angegebenen Richtung in der rauschenden Nacht. O. kehrte in die Kneipe zurück. Kann hatte er es sich da bequem gemacht, da öffnete sich die Tür, und der Bettler war wieder da. Beide ließen sich weiter von der Amsel vorsingen, bis der Gemeindevorstand U. in die Erscheinung trat. Dem wurde nun der Arrestant übergeben mit dem Befehl ihn nach Lausitz zu transportieren. Der Diener der Gemeinde Steinbach ist aber ein ebenso großer Seiltänzer wie sein hoher Chef; er nahm seinen Arrestanten mit nach Hause, da der Stall des Gasthauses so voller Löcher war, dass dieser Raum nicht als Detentionszelle benutzt werden konnte. Zu Hause erquidete er den Fuchsbreder mit Speise und Trank, und nun sollte der Transport endlich vor sich gehen. Da bat der Bettler, noch mal auf einen Augenblick austreten zu dürfen, was ihm auch in Gnaden gestattet wurde. Er trat aus und — ist nie mehr gesehen worden.

Wegen Entweichenlassens eines Gefangenen wurde nun am Sonnabend der Gemeindevorstand O. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt; sein untergeordneter Gemeindevorstand U. kam mit einer Geldstrafe von 10 Mark davon.

Leipzig. Durch die raffinierte Erfindung von 24000 Mark in Wertpapieren durch den angeblichen Grafen Otto v. Webell aus Braunschweig ist die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt geschädigt worden. Auf noch unaufgeklärte Weise gelangte der angebliche Graf, der sich durch eine Visitenkarte bei einem Amtsrichter einführte, in den Besitz eines Formulars der gerichtlichen Hinterlegungsstelle, auf Grund dessen häufig mündelsichere Papiere von Leipziger Banken abgehoben wurden. Nach Erkundigungen des Leipziger Tagesblattes ließ sich der Graf durch einen Gerichtsboten das Formular bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt präsentieren, die die Papiere auch hergab. Der Mann nahm diese im Amtsgericht in Empfang, bei der Deutschen Bank mußte der Kassabote die Wertpapiere verfiltern und den Betrag dem Grafen hiernach ausschütten. Während der Bankbote auf die Quittung wartete, verschwand der Betrüger.

### Aus der Woche.

Die vergangene Woche empfing ihre eigenartige Physiognomie durch mehrfache an den Tag getretene Friedensböden. Die intelligenten Kreise Russlands sehen ein, dass es mit dem „Spaziergange nach Tokio“ nichts ist; die Nodomonaden der obersten Führer haben diese der verdienten Lächerlichkeit überliefert. Sonderbar: der unfreie Staat Europas hat mit Spanien, wo seit vierzig Jahren das Königtum häufig auf der Rippe stand, die „politischen Generale“ als gemeinsame Eigentümlichkeit. Der Unterschied zwischen beiden ist nur, dass die Spanier gegebenenfalls handeln, ohne durch Neben die Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen. Während die Russengenerale, die Skobelew, Kurapatkin, Strydow usw. nur reden, ohne zu handeln. Aber selbst derjenige russische General, der auf dem gefährlichsten Posten steht und die Woffenhehre seines Vaterlandes fast allein aufrecht erhalten hat, — Stössel in Port Arthur — kann hochtönende Phrasen nicht lassen. Er strapaziert den Heliographen, um den Jaren wissen zu lassen, dass die Geburt des russischen Thronerben, eine neue Ära in der Verteidigung Port Arthurs“ bedeute. Doch kehren wir zu unserm Friedensdrama zurück, das zuerst von einer leitenden englischen Zeitung, dann aber auch von verhältnismäßig unabhängigen Blättern in Russland erörtert wurde. Einen starken Impuls zur Friedensneigung hat in Petersburg der Vertrag Englands mit Tibet gegeben, bei dem Russland, das sich immer Hoffnung auf Tibet gemacht habe, in Zukunft von einer Einflussnahme auf dieses Land durch den Vertrag von Lhasa gänzlich ausgeschlossen worden ist. Auch China hat Verwahrung gegen diesen Vertrag eingelegt, weil er angeblich die chinesischen Oberhoheitsrechte über Tibet verletzt. Das stimmt schon; aber auf die Diplomatie in Peking nimmt England nie Rücksicht und bezüglich Russlands hat sie das jetzt gleichfalls nicht nötig, denn Russland braucht alle seine militärischen und wirtschaftlichen Kräfte, um sich einigermaßen der kleinen gelben Taufel im fernem Osten zu erwehren. Das sehen die unabhängigen Kreise Russlands auch ein und darum raten sie, sich schleunigst mit Japan zu vertragen und alle Kräfte gegen England zusammenzurufen. Man braucht für Russland und seine Diplomatie nicht gerade vorerlangenen zu sein, um anerkennen zu müssen, dass sich die Russen während des Burenkrieges den Engländern gegenüber sehr nobel gezeigt haben. Weder auf dem Pamir noch in Afghanistan sind zu jeder Zeit russische „Forschungsexpeditionen“ oder sonstige Agitationen unternommen worden, die den Engländern

damals im höchsten Grade fatal hätten sein müssen. Raum aber hatte der Tanz Japans mit Russland begonnen, als auch schon seine tibetanische Expedition unternahm und erfolgreich zu Ende führte. Dabei ist Russland völlig der Paktierte und da England zudem hinter Japan steht, so ist der Gedankengang derjenigen russischen Kreise zu verstehen, die einen schleunigen Ausgleich mit den Japanern wünschen, um die ganze Kraft Russlands gegen England freizubekommen. Selbstverständlich ist von der Anregung dieser Idee bis zur Ausführung noch ein weiter Weg. — Im Laufe der Woche hat auch in Belgrad endlich die schon mehrmals verschobene Krönung König Peters stattgefunden und der Jar hat in einem Telegramm an den König auch auf die „Verdienste“ der „Dynastie“ Karageorgewitsch hingewiesen. „Sei im Besitze und du wohnst im Reich.“ Von der Nebenfrage, dass der Gothaer Hofkalender bisher kein „Haus Karageorgewitsch“ kennt, kann man absehen, worauf es aber ankommt, das ist die Tatsache, dass bisher in Serbien nur ein einziger Karageorgewitsch regiert hat: Alexander 1842—1858. Er wurde weil zu österreichfreundlich gesinnt zur Abdankung gezwungen. Dessen Vater war allerdings derjenige, der vor hundert Jahren die Fahne Serbiens zur Befreiung vom Türkenjoch zuerst erhoben hat: Czerny Georg. Anfangs war der schwarze Georg siegreich, aber die Eifersucht seiner Unterführer und der gemeine Verrat Russlands brachten ihn um die Frucht seiner Siege. Ein Vorfall des im vergangenen Jahre ermordeten Königs, der nachdem der schwarze Georg über die österreichische Grenze entwichen war, allein mit einer kleinen Schar den Widerstand fortsetzte, wurde tatsächlich der Befreier Serbiens: Milosch Obrenowitsch, der dann auch zum Fürsten gewählt wurde. Die besten Herrscher waren die Obrenowitschs alle nicht und daraus erklärt sich auch die Zwischenregierung von Alexander Karageorgewitsch. Aber dieser „Dynastie“ fällt moralisch der Junimord des Jahres 1868 zur Last, wo Fürst Michael im Parle zu Topischider erstochen wurde. Damals war die Empörung der serbischen Völker gegen die Mörder so groß, dass von einer Nachfolge der Karageorgewitschs gar keine Rede sein konnte. Man setzte den letzten Obrenowitsch, den damals 14-jährigen Milan, der mit dem Ermordeten nur entfernt verwandt war, auf den Thron. Im vergangenen Jahre, zur Belgrader Winternacht, war die Stimmung besser vorbereitet; auch war nach der Hinrichtung Alexanders kein Obrenowitsch mehr am Leben. Peter bestieg den blutigen Thron — nach hundertjährigem Kampfe zwischen den Karageorgewitsch und den Obrenowitsch der endgültige Sieger. Außer dem Fürsten von Montenegro, der der Schwiegervater König Peters ist und der seinen Erbsprünge nach Belgrad entsendet hatte, war keine Fürstlichkeit zur Krönungsfeierlichkeit anwesend. Was damit ausgedrückt werden sollte, wird selbst König Peter verstehen. — Im übrigen brachte die vergangene Woche noch den Bremer Parteitag der Sozialdemokraten, auf dem „Genosse“ Schippel angehaftert wurde; die Nachlese von der Flucht der Prinzessin Luise die in Paris mit ihrer Schwester, der Gräfin Longay zusammengetroffen ist und in Wien eine noble Anleihe aufgenommen haben soll, eine Denkschrift v. Mirbachs, die besser unterdrückt wäre und schlechte Nachricht aus Deutsch-Südwestafrika, der zufolge die Hereros abermals durchgebrochen wären. Dazwischen laufen Gerüchte von einer angeblichen Verständigung zwischen Berlin und Osnaben, Gerüchte, die bisher immer nur aufstauten, um bald darauf widerrufen zu werden. Der Generalstreik in Italien hat nach wenigen Tagen geendet, wobei Ministerpräsident Giolitti den Menenius Agrippa gespielt hat, der die widerspenstigen und unzufriedenen Weiber nach Rom zurückführte.